

Interview mit Liesbeth Nijs

Die Suzuki-Methode: Vom Hören zum Spielen

Der japanische Geiger und Musikpädagoge Shinichi Suzuki wurde am 17. Oktober 1898 geboren. Er begann selbst erst mit 17 Jahren, Geige zu lernen. 1933 bemerkte er, wie leicht Kinder ihre Muttersprache erlernen. Diese Beobachtung brachte ihn auf die Idee, dass Kinder auch ein Instrument auf ähnliche Weise lernen könnten. Daraufhin entwickelte er die Suzuki-Methode, die auch „Muttersprache-Methode“ genannt wird. Über viele Jahrzehnte arbeitete Suzuki daran, diese Methode weiterzuentwickeln.

Suzuki war davon überzeugt, dass Talent und Begabung nicht angeboren sind, sondern dass jedes Kind beides entwickeln könne, wenn es von den Eltern und Lehrern gefördert und unterrichtet würde. Im Alter von drei bis vier Jahren ist die Freude an der Musik besonders ausgeprägt. Das Lernen nach Gehör und Imitation ist in dem Alter selbstverständlich. Durch die Suzuki-Methode sollen Kinder das Musizieren zuerst nach Gehör lernen, bevor sie das Notenlesen lernen. Durch die Suzuki-Methode wird ebenfalls die Persönlichkeit der Kinder gefördert, sowie Ausdauer, Rücksichtnahme und Geduld.

Liesbeth Nijs, Geigenlehrerin an der Musikakademie, hat selbst Geige nach der Suzuki-Methode gelernt und hatte sogar einmal Unterricht bei Shinichi Suzuki. Auch heute lehrt sie ihren Schülern noch Geige mit der Suzuki-Methode. Das Prinzip alles nach Gehör und auswendig spielen zu können, findet Liesbeth besonders entscheidend. „Das Prinzip des Auswendiglernens finde ich besonders wichtig, da sich die Schüler nicht mit Noten beschäftigen müssen, sondern mit den Grundprinzipien, wie eine gute Haltung. Außerdem kann man sich sofort mit dem Musizieren beschäftigen, wodurch es besser klingt und darüber hinaus für die Schüler angenehmer ist“, erklärt Liesbeth.



Hallo, ich bin Sophia Peters und mache dieses Jahr mein Abitur am BSTI in St. Vith. Im Rahmen meiner Endarbeit veröffentliche ich zwischen Januar und Juni vier Texte für die Musikakademie, in denen ich mich mit verschiedenen Themen rund um die Musik beschäftige.



Foto: Aldred Chris, gettyimages - <https://www.gettyimages.at/editorial-images>

Der Gruppenunterricht ist ebenfalls ein Teil der Suzuki-Methode. Auch dieser Teil der Suzuki-Methode fördert Liesbeth ganz besonders. Schon von Anfang an bekommen ihre Schüler Einzel- sowie Gruppenunterricht. „Bei diesem Bestandteil der Methode lernen die Schüler schnell, mit anderen zusammen zu spielen und aufeinander zu reagieren. Dabei werden viele soziale Kompetenzen trainiert, was eine Verbindung zwischen den Schülern schafft und somit viele neue Freundschaften entstehen lässt“, berichtet Liesbeth.

Im Gegensatz zu der Suzuki-Methode lernen die Kinder im traditionellen Geigenunterricht zuerst Noten und Rhythmen zu lesen und spielen erst danach auf den Instrumenten, das heißt, dass zuerst Theorie gelernt wird, bevor es in die Praxis geht. Das hat Nachteile, denn somit können die Schüler erst nach einigen Jahren zum ersten Mal in einem Ensemble spielen, da es eine Weile dauert bis man Noten fließend lesen und zusammen spielen kann.

Liesbeth ist der Überzeugung, dass man durch die Suzuki-Methode schneller Geige lernen kann, als durch den traditionellen Geigenunterricht. „Jedes Kind kann sich trotzdem ganz einfach in seinem Tempo entwickeln“, betont Liesbeth. Auch Suzuki selber arbeitete mit Kindern mit Down-Syndrom sowie mit blinden Schülern und konnte so einer Menge Schüler das Erlernen eines Instrumentes erleichtern.

(Bei Fragen können Sie sich unter sop.peter.2206@bsti-mail.be melden)